

**Nacht der Offenen Kirchen
Feierliche Unterzeichnung der
Partnerschaftsvereinbarung
21.10.05, St. Hedwig**

Paul Meisenberg / Act 16,5-10

[Apg 16,5](#) So wurden die Gemeinden im Glauben gestärkt und wuchsen von Tag zu Tag.

Durch Kleinasien bis Troas

[Apg 16,6](#) Weil ihnen aber vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort in der Provinz Asien zu verkünden, reisten sie durch Phrygien und das galatische Land.

[Apg 16,7](#) Sie zogen an Mysien entlang und versuchten, Bithynien zu erreichen; doch auch das erlaubte ihnen der Geist Jesu nicht.

[Apg 16,8](#) So durchwanderten sie Mysien und kamen nach Troas hinab.

[Apg 16,9](#) Dort hatte Paulus in der Nacht eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!

[Apg 16,10](#) Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden.

(Grundgedanke: Der Heilige Geist treibt Menschen und uns heute – bis hin zur Partnerschaftsvereinbarung. / Rückblick)

Ansprache im ökumenischen Gottesdienst
am 21. Oktober 2005 in St. Hedwig

Feierliche Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung

Rückblick

Schrifttext: Apg 16, 5 – 10

Liebe Schwestern und Brüder, der Geist Gottes hat auch uns geführt in den letzten Jahrzehnten, immer mehr hat er uns zusammengeführt. Die evangelischen Christen haben seine Kraft im Hinblick auf Überwindung von Konfessionsgrenzen zuerst gespürt. Das Konzil in Rom hat vor 40 Jahren in den katholischen Christen den Willen zur Zusammenarbeit geweckt; auch die Orthodoxen beteiligten sich, die meisten Freikirchen ebenfalls. Die „Nacht der Kirchen“ in Wuppertal macht die große Gemeinsamkeit der Christen unserer Stadt in diesen Stunden für jedermann deutlich.

Bei uns auf den Südhöhen stand der Dienst vor Gott dem Herrn von Anfang an im Mittelpunkt. Es waren ökumenische Gottesdienste – so wie wir auch heute einen solchen feiern. Schon sehr früh aber haben wir uns zu unseren eigenen Gottesdiensten eingeladen: Wir waren zu Gast beim anderen: am Buß- und Betttag beim Abendmahlsgottesdienst in der Johanneskirche, Ende Januar bei der Eucharistiefeier hier in St. Hedwig. Das war durchaus eine Steigerung im Hören auf die

Anregungen des Hl. Geistes. Sie führte zu einer größeren Vertrautheit miteinander.

Damit einher gingen gemeinsame Aktivitäten unserer Gemeinden: die Martinsaktion ganz am Anfang, der gemeinsame Pfarrbrief, der Weltgebetstag der Frauen, die Gesprächsabende, und manches andere.

Dass die Gemeinsamkeiten in all den Jahren nie eingeschlafen sind oder ausgesetzt werden mußten, können wir im Rückblick tatsächlich als Werk des Gottesgeistes ansehen, der bekanntlich weht, wo er will. Dass er manchmal unbequeme Wege weist, hat schon der Apostel Paulus erfahren, wie wir hörten. So wird es sicher auch in Zukunft sein. Dazu wird uns Pfarrer Monhof jetzt etwas sagen.

Gerson Monhof

Nachdem Pfarrer Dr. Meisenberg über das Werden und die Vergangenheit gesprochen hat, ist es meine Aufgabe, eine Perspektive für die Zukunft aufzuzeigen.

Dabei möchte ich von der Bibelstelle Epheser 4,1-6 ausgehen.

Eph
4,1

Ich [, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin,] ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.

Aufruf zur Einheit

Eph
4,2

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt

einander in Liebe

Eph
4,3

und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.

Eph
4,4

Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist;

Eph
4,5

ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,

Eph
4,6

ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Liebe Gemeinde,

(1) der Epheserbrief denkt von der Einheit der ChristInnen anders als wir.

Wenn *wir* über die Einheit der Kirche sprechen, stellen wir meistens Forderungen auf: „Bauen wir ab, was uns trennt!“ „Wir müssen uns besser kennen lernen!“ „Wir müssen an der Einheit arbeiten!“

Dagegen der *Epheserbrief*: „Seid bemüht, die Einheit des Geistes zu wahren!“

„Zu wahren!“ betone ich. – Sie hören: da ist schon etwas, und zwar etwas Gutes und Wichtiges, was es zu bewahren gilt! Der Denkunterschied ist der, dass *wir* stets von einer getrennten Christenheit ausgehen. *Paulus* geht aber von der bereits bestehenden Einheit aus!

(Und das hat nichts damit zu tun, dass er ja noch nichts wusste von der weltweiten Verzweigung in katholische, orthodoxe und protestantische Kirchen.)

Paulus sagt uns: „Ihr seid bereits ein Leib; ihr habt nur einen Geist empfangen; es gibt für euch nur eine Hoffnung, nur einen Herrn, nur einen Glauben, nur eine

Taufe, nur einen Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“

Das Band des Friedens muss nicht erst künstlich gewebt und geknüpft werden, es besteht! Es besteht, wo Menschen an Jesus Christus glauben. Er ist unser Friede, wie gerade der Epheserbrief selbst betont (2,14).

(2) Was heißt das für die Zukunft?

Dass uns nichts trennen kann, wenn wir daran festhalten! Und dazu verhilft uns Paulus mit seiner Aufforderung. Tut das, was des Rufes würdig ist, der an euch erging. Entspricht der Liebe Gottes und seinem Frieden. Konkret: Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe!

Lasst uns uns in Zukunft also immer stärker als *eine*, als eine *solche* Glaubengemeinschaft verstehen.

Dann kann niemand mehr behaupten, er habe den wahren Glauben und das einzig rechte Verständnis. Wir haben dann „nur noch“ ein paar Dinge miteinander zu klären, zu besprechen und zu regeln. So ist das halt unter Menschen. Auch unter ChristInnen.

(3) Ich denke, unsere Partnerschaftsvereinbarung geht von der Einheit der Christen aus, ist also schriftgemäß. Für mich kommt dies am stärksten in einem ihrer Sätze zum Ausdruck, der sogar in der Formulierung an den Epheserbrief erinnert: „Wir sind bemüht (!), uns immer stärker von der Liebe Gottes ergreifen zu lassen.“

Darum weist sie uns einen guten gemeinsamen Weg in eine gute gemeinsame Zukunft.